



5 Sinne für eine Geschichte!

Schreiben mit und für alle Sinne ...

Texte schreibender Kinder und Jugendlicher für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben vom
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
unter Mitwirkung von
Silke Vry und Hanna Biresch (*Mitherausgeberinnen*)

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Umschlag: Lena Mühlemann

Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:

www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2025 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Bernburger Straße 2, 06108 Halle (Saale)

www.mitteldeutscherverlag.de, info@mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werks insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen auch für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen und strafbar.

Gesamtherstellung: Mitteldeutscher Verlag, Halle (Saale)

Printed in the EU

Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?

Vor dem Wort kommt erst noch der Gedanke. Manchmal kommt vor dem Wort auch ein Blick, eine App, ein Geräusch, ein Traum oder leider auch ein Faustschlag.

In Zeiten von *Künstlicher Intelligenz* stellen wir uns den Härten des Selberdenkens und Selbermachens und bringen selbstverfasste Geschichten mit Worten aufs Papier. Auf einem Blatt Papier gibt es kein *copy/paste* und keine *Swipe*-Geste. Wenn man über die Buchseite streicht, bleibt der Text einfach derselbe. Wieso soll man überhaupt schreiben, wenn man es genauso gut auch lassen kann? Wenn man stattdessen träumen kann oder sich von den Algorithmen der digitalen Welt *beträumen* lassen kann. Das Wort *beträumen* gibt es gar nicht, sagt die Rechtschreibkorrektur. Dieser Text ist damit ungültig. Er kann nicht sein – genau wie die Gedanken dahinter. Oder doch?

Die Teilnehmenden der Autorenpatenschaften machen sich in Schreibwerkstätten regelmäßig an die Arbeit, ihre eigenen Gedanken in Lyrik und Prosa zu formulieren. In den Projekten wird die Welt der Worte betreten. Mit verschiedenen literarischen Methoden und Ansätzen verwandeln sich die ungeschriebenen Geschichten in reale Bücher.

Möglich ist dies durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Lesen und schreiben mit AutorInnen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht.

In den Workshops werden Kinder und Jugendliche oft genreübergreifend zum Schreiben motiviert. Macherinnen und Macher aus

den Bereichen Musik, Fotografie, Rap-Text, Tanz, Theater oder Hörbuch flankieren nicht selten die Arbeit mit den AutorenpatInnen. So entstehen Poetry-Slam-Texte, Comics, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberlebnis zusammengefügt werden.

„5 Sinne für eine Geschichte!“ war ein Projekt des Bundesverbands der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. in Kooperation mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis Hamburg e. V., der Ganztagsgrundschule Sternschanze und dem Kinderbuchhaus im Altonaer Museum im Rahmen der Initiative „Wörterwelten“. Dabei begleiteten Silke Vry und Hanna Biresch von Januar bis Dezember 2025 die Maßnahme. Das Projekt wurde durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ finanziert. Unsere besondere Anerkennung gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Werkstätten, die sich mit großem Engagement auf die Autorenpatenschaften einlassen, die uns immer wieder überraschen und überzeugen und deren Persönlichkeiten uns vielfach beeindruckten. Vielen Dank dafür!

*Bundesvorstand
der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.*



In diesem Workshop haben wir Großes vor! (von links nach rechts: Marie, Dilay, Joschka, Louis, Paul, Samuel, S., Josephine, Solvej, Octavia, es fehlen: Lav, Dora, Mira)

Was sehe ich, wenn ich die Augen schließe, was fühle ich, wenn ich mit meiner Hand über den Tisch gehe, was höre ich, wenn ich nichts höre? Was rieche ich, wenn ich nichts schmecke – und verändert sich mein Geschmack, wenn ich nicht rieche? Durch unsere Sinne erfahren wir die Umwelt: Sehen, Hören, Schmecken, Riechen und Tasten. Viele sind es gewohnt, mit allen Sinnen die Welt wahrzunehmen, aber was passiert, wenn ein Sinn wegfällt? Wie nehmen wir die Welt dann wahr? Und wie verändert sich die Beschreibung des Gesehenen, Geschmeckten, Gerochenen, Getasteten und Gehörten, wenn mein Gegenüber es erfährt? In welcher Verbindung steht meine Wahrnehmung mit meiner Geschichte?

In diesem Schreibworkshop wollten wir uns genau dafür sensibilisieren: dafür, dass Wahrnehmung vielfältig ist, dass es nicht *die eine* Sicht gibt, sondern viele. Wir wollten ausprobieren, wie es sich anfühlt, in andere Wahrnehmungsräume einzutauchen, unser Einfühlungsvermögen zu schärfen und mit der Fantasie zu spielen. Denn je genauer wir unsere eigenen Sinne wahrnehmen, desto lebendiger werden unsere Figuren – und desto tiefer ihre Geschichten.

Sieben Minuten für alle Sinne

Sieben Minuten schreiben, ohne den Stift abzusetzen, ganz im Hier und Jetzt nur das notieren, was man gerade hört, riecht, spürt, wahrnimmt. Eine Wahrnehmungs- und Schreib-Übung, bei der manch eine:r von uns auch dies zu spüren bekam: Sieben Minuten können schrecklich lang sein!



Schreiben kann man überall!

Die Blümelein

Die Blümchen, was denken sie sich, finden sie es unheimlich oder finden sie es nicht. Finden sie die Welt groß oder blendet sie nur das Licht. Vielleicht gucken sie auch einfach nur traurig. Wie sehen sie den Himmel, ist er für sie auch blau oder eher grau. Ich weiß es nicht.

Finde es heraus, sonst bleibt es für immer unentdeckt und das wäre kein Festschmaus.

Samuel

Ich gucke nach oben und sehe einen Baum direkt über mir. Er verdeckt mir die Sicht zum Himmel. Ich sehe einen Hund. Er ist an einer Leine fest und schnüffelt am Boden. Ich sehe einen Menschen, der sich die Jacke anzieht. Ich sehe ein Paar, das einen Kinderwagen schiebt. Ich sehe jemanden, der sein Fahrrad hält. Ich höre einen Vogel zwitschern. Im Himmel sehe ich weiße Wolken.

Ich höre die Vögel zwitschern und die Bäume rauschen. Ich höre die Kirchenglocken läuten. Ich höre die Schritte eines Läufers. Ganz viele kleine Mücken schwirren herum.

Samuel

Mich kitzelt das Gras. Ich höre Vögel. Sieben Minuten sind so lang. Meine Hand tut weh und ich muss an Mama, Papa, Emilia und Ben denken. Ob sie auch an mich denken? Die Sonne wärmt mich. Ich überlege, was ich schreiben kann. Ein Fahrrad kommt vorbei und klingelt. Ich höre, wie der Wind durch die Bäume rauscht, es hört sich so schön an, und ich höre, wie jemand auf den Steinen läuft. Ich bin müde.

Marie

Ich bin entspannt. Die Sonne scheint und am liebsten würde ich sofort anfangen, meine Geschichten zu schreiben. Aber irgendwie ist mir auch ein bisschen langweilig. Meine Mama hat gesagt: Langeweile ist gesund. Aber ich finde Langeweile schlimm. Ich sitze nur herum und wackle an meinem Zahn. Ich freue mich, dass ich hier bin mit meinen Freunden.

Dora

Ich weiß nicht, was ich schreiben soll, aber ich schreibe einfach irgendwas. Ich habe eben an nichts gedacht. Ich habe mich einfach so entspannt, also schreibe ich jetzt einfach so weiter. Schreiben macht Spaß, ich mag es zu schreiben. Wenn ich schreibe, habe ich gute Laune.

Solvej

Elfchen

Wir üben uns weiter darin, treffende Worte zu finden für alles, was wir hören, sehen, schmecken, spüren. Bei diesen kurzen „Gedichten“ stehen uns nur elf Worte zur Verfügung – und dennoch entwickeln diese *Elfchen* ihre ganz besondere Magie. Sie öffnen unsere Wahrnehmung, und wer die Worte nachklingen lässt, sieht, hört, schmeckt die Welt für einen kurzen Moment mit anderen Sinnen.

Hören
im Klassenraum
da sind Stimmen
Zug rattert über Schienen
Großstadtgeräusche
Marie

Geschmack
lecker Taco
Sushi schmeckt besser
Nachos sind das Beste
Essensweltreise
Louis

Geschmack
sehr eklig
manchmal auch lecker
ich liebe süße Sachen
Vielfalt
Solvej

Brille
besser sehen
besteht aus Glas
es gibt verschiedene Brillen
gucken
Samuel



Für jeden Anlass haben wir die richtige Brille

Riechen
frisch süß
das ist toll
ich kann gut atmen
Nase
Dora

Solvej
beste Freundin
kann immer lachen
mag mich echt gerne
zusammenhalten
Josephine



Zusammenhalten? Kein Problem!

Brille
sehen zwinkern
Augen zu machen
ich sehe den Sonnenuntergang
gucken
Octavia

Josen
ist nett
und echt lustig
nervt manchmal aber auch
Freundin
Octavia

Schmecken
Lecker scharf
Äpfel, Nudeln, Reis
es ist sehr lecker
gut
Dilay



Stärkung für die Kreativität

Wortschatz

Wir machen uns auf die Suche nach Wörtern, verbinden sie und finden Schätze, Wortschätze. Diese Worte sollen uns helfen, unserem Schreiben Flügel und den Geschichten Bilder zu geben. Im Anschluss erfühlen wir Gegenstände und hauchen den Gegenständen mittels Geschichten Leben ein.

Auf das Fühlen, fertig, los!



Kleine Lesung mit Silke



Hanna und gebannte Zuhörer:innen

liebesvoll

kitschpink

beflügelt

Dilay

wolkenweich

kitzekatzegrau

morgenfrisch

Josephine

königsblau

schnurzipiepegal

kurzbeinig

Joschka

pompös

himmelhochjauchzend

langgezogen

Paul

Pflaumensommer

bärenstark

himmelschön

Marie

Süß

Es war einmal ein kleiner Vogel. Auf den ersten Blick sah er ganz normal aus. Aber auf den zweiten Blick sah er aus wie ein Robotervogel. Er konnte sich unsichtbar machen und hatte eine Antenne. Er war ja auch ein Robotervogel und gehörte einem Professor, der sehr böse war. Er hatte einen Vogel erfunden, der Sachen für ihn klaut. Er verdiente sich dumm und dämlich und wollte nie mehr aufhören. Doch ein kleiner Junge hatte eine Zauberkraft und hatte den Vogel verfolgt. Der Junge konnte unsichtbare Sachen sehen. Er nahm die Verfolgung auf, die ihn ins Labor führte.

Dann war er im Labor des Professors, da hing schon ein Plan, wie der Professor die Weltherrschaft übernehmen wollte. Dann sah der Junge, wie man den Robotervogel erkennen konnte: Er hatte eine Antenne. Der Professor war in der Mitte des Raumes und wartete auf

den Robotervogel, der Robotervogel flog dem Professor in die Arme. Der Junge ging wieder raus und rief die Polizei. Sie kam schnell. Der Professor wurde festgenommen. Der Junge programmierte den Robotervogel um. Der Junge hieß Peter.

Joschka



Der Robotervogel mit der Antenne (Joschka)



Das magische Zauberbuch (Louis)

Das magische Buch

Es war einmal ein Junge. Der Junge war ein Einzelkind. Er hatte keine Eltern. Er war Waise und lebte in einem Haus für Kinder ohne Eltern. Er hieß Klein-Louis. Zu Weihnachten bekam er ein Buch geschenkt. Er freute sich über das Buch und las es sofort. Er fand das Buch spannend. Er merkte, dass das Buch magisch war und dass es machte, was er wollte. Wenn er zum Beispiel etwas über die Titanic lesen wollte, verwandelte sich das Buch in ein Buch über die Titanic. Das Buch nahm ihn mit auf eine Reise ins Land der Träume.

Im Land der Träume reiste er um die Welt. Er träumte mit offenen Augen. Als er wieder auftauchte aus seinem Traum, lag er in seinem Bett. Er nahm das Buch, las darin und legte es wieder auf seinen Nachttisch. Aber er konnte nicht aufhören, darin zu lesen.

Als er das Buch erneut öffnete und darin las, landete er wieder in der Traumwelt auf einem Hügel in der Savanne. Neben ihm lag das Buch. Darauf befand sich eine Uhr. Er hob beides auf und hantierte an der Uhr herum. Er bemerkte, dass ein Zettel daran klebte, darauf stand Folgendes: „Wenn du in der Zeit reisen willst, dann stell die Uhr ein auf die Zeit, in die du reisen möchtest.“

Klein-Louis war vollkommen fasziniert. Natürlich wollte er in der Zeit reisen. Er wollte genau in die Zeit reisen, kurz bevor seine Eltern gestorben waren. Auf diese Weise könnte er sie wiedersehen oder sogar retten. Klein-Louis nahm die Uhr heraus. Er gab die Zahlen ein, es waren die Zahlen 2-0-0-1. Augenblicklich kam ein Wirbelwind auf, es gab einen Knall und Klein-Louis verschwand. Als er die Augen wieder öffnete, sah er seine Eltern. Sie saßen an einem Cafétisch. Er ging zu ihnen. Er musste weinen. Er weinte sehr lange.



Hier fließen Tränen (Louis)

Als er aufhörte, fragte sein Vater, was los sei. Klein-Louis antwortete: „Du bist doch mein Vater!“ Sein Vater sagte: „Nein, du musst mir glauben!“ „Vater!“, rief Klein-Louis. „Bitte geh, Junge!“ Klein-Louis fing wieder an zu weinen und rannte weg ... (Fortsetzung folgt)

Louis

Die beflügelte Lupe

Es war einmal eine beflügelte Lupe, die nach Hawaii fliegen wollte. Die Lupe ging ins Bett. Am nächsten Morgen packte die Lupe ihren Koffer und flog los. Drei Stunden später kam sie in Hawaii an.

Das Erste, was die Lupe nach dem Einchecken tat: Sie ging in den Pool. Danach ging die Lupe ins Zimmer und legte sich ins Bett.

Am nächsten Morgen ging die Lupe frühstücken. Die Lupe sagte: „Oh, meine Flügel verschwinden!“ Die Lupe ging zur Theke und fragte: „Wo sind die Federn?“ Der Mann an der Theke antwortete: „Bei den Getränken.“

Die Lupe sagte: „Danke!“ und aß eine Feder auf. Die Lupe rief: „Meine Flügel, sie sind wieder da! Ich kann morgen wieder nach Hause fliegen. Ich gehe ins Bett. Heute war ein langer Tag.“ Am nächsten Morgen packte sie ihren Koffer und flog los. Drei Stunden später war die Lupe da.

Dilay

Die königliche Bürste

Es war einmal eine Königin. Diese Königin hatte eine Bürste. Diese Bürste war sehr königlich. Das bedeutet, dass sie kostbar und berühmt war. Deshalb wurde sie von allen nur „die königliche Bürste“ genannt.

Eines Tages, es war schon später Nachmittag, kam ein Mädchen zu dem Schloss der Königin. Das Mädchen drückte auf die Klingel. Nichts geschah. Es wartete... und wartete... und wartete. Plötzlich ging die Tür knarzend auf und ein Diener der Königin kam heraus. Das Mädchen sagte: „Guten Tag! Ich möchte die königliche Bürste kaufen!“ Der Diener erwiderte: „Ist gut. Geh zur Königin, aber pass auf: Sie hasst Kinder, die ihre Bürste kaufen wollen!“



Die Königin mit ihrer königlichen Bürste (Solvej)

Als das Mädchen bei der Königin ankam, sagte diese: „Kinder nerven nur, sie bringen alles durcheinander.“ Das Mädchen und die Königin diskutierten eine Weile. Irgendwann willigte die Königin ein und sagte: „Du warst so mutig, hast dich ohne Eltern und ohne andere Leute zu mir getraut, dafür sollst du belohnt werden.“ Sie verschwand und kehrte nach einigen Minuten mit der Bürste zurück.

„Du hast es verdient!“, sagte sie feierlich. Das Mädchen strahlte übers ganze Gesicht. Es verabschiedete sich von der Königin und ging fröhlich nach Hause.

Solvej

Elli, das Eichhörnchen

Vor gar nicht langer Zeit gab es einmal einen Baum und dieser Baum war sehr, sehr monströs. An diesem Baum wuchsen Nüsse. Sehr große Nüsse. Eines Tages kam ein Eichhörnchen vorbei. Das Eichhörnchen hieß Elli. Elli suchte ein neues Zuhause. Ihr altes Zuhause hatte sie bei einem Sturm verloren. Der Wind hatte den Baum, in dem sie gewohnt hatte, einfach umgeweht. Elli hatte großen Hunger. Als sie die riesigen Nüsse sah, kam ihr eine Idee. „Ich könnte eine Nuss aufessen. Und in der leeren Nusschale dann wohnen.“

Zuerst machte sie sich Gedanken. Was sollte sie als Möbel verwenden? Und wie sollte sie sie aufstellen? Sollte sie die Möbel an die Decke hängen? Oder Etagen einbauen? Nachdem sie viele Stunden überlegt hatte, hatte sie eine Idee. Warum war ihr das nicht schon früher eingefallen? Sie könnte doch einfach in den Wald gehen und sich etwas in den Waldgeschäften kaufen. Sie hatte noch ein paar



Ein wunderbares Eichhörnchen-Zuhause (Marie)

Gutscheine und etwas Geld aus ihrem alten Ladenverkauf. Schnell holte sie sich ihren kleinen geflochtenen Korb mit ihrem Geld und ging los. Als sie da war, ging sie zuerst zu *Nusscardo*. Das ist ein Einkaufszentrum mit vielen Geschäften. Bei *Baumka* zum Beispiel gibt es Möbel. Als erstes ging sie zu den Sofas. Sie probierte viele aus und entschied sich dann für eins mit rotem Polster und goldenem Rand. Dann ging sie in die Abteilung mit den Stühlen und Tischen. Am Ende hatte sie – außer dem Sofa – noch alles für ein Wohnzimmer, eine Toilette, ein Badezimmer, eine Küche und sogar ein Schlafzimmer. Als sie zu Hause war, baute sie die Etagen ein.

Am nächsten Nachmittag war sie damit fertig. Kurz darauf hielt der Möbellaster von *Baumka* vor dem Baum und lud die Möbel ab. Danach räumte Elli die Möbel ein. „Jetzt fehlt doch noch was? Ah, ich hab’s: eine Einweihungsparty!“ Sofort fing sie an zu basteln und zu schreiben. Danach ging sie schnell mit dem Restgeld einkaufen. Kaum war sie zurück, verteilte sie die Flyer in der Nachbarschaft.

Als endlich Sonntag war, freute sie sich auf ihre Gäste. Aber niemand kam. Sie war enttäuscht. Hatte sie etwa die falsche Uhrzeit aufgeschrieben? Oder den falschen Tag? Sie hatte doch „Sonntag von 10 bis 20 Uhr“ auf die Einladungen geschrieben, oder nicht? Sie war sich unsicher. Sie ging in die Küche, um einen Flyer zu suchen. Doch dann fiel ihr ein, dass sie alle Flyer verteilt hatte. So traurig und elend, wie es ihr ging, legte sie sich erst einmal ins Bett und schlief mit dem Gedanken ein, dass sie doch einfach nur glücklich sein und neue Freunde finden wollte.

Eine Stunde später klingelte es an der Tür: „Ding-dang-dong!“ Elli fuhr hoch. Wer war das? „Komme gleich!“, rief sie. Schnell zog sie sich ihr weißes Kleid mit den blauen Punkten an und setzte den großen Hut mit der Schleife auf den Kopf. Dann lief sie nach unten und machte die Tür auf. Da standen viele Tiere aus der Nachbarschaft. Sie sah einen Schmetterling, einen Grashüpfer, eine Hummel und noch



Portugal und seine schönen Orte und Momente (Dora)

viele andere liebe Gesichter. „Wir sind wegen der Party gekommen!“, piepste der Marienkäfer.

„Kommt rein“, sagte Elli überglücklich und zeigte mit einer Pfote in den Raum. „Da vorne ist das Büffet und da hinten die Tanzfläche.“ Den ganzen Tag tanzte sie, unterhielt sich oder aß etwas. Der Marienkäfer redete mit der Hummel, der Schmetterling tanzte mit dem Grashüpfer und auch die anderen hatten viel Spaß. Am Abend,

als alle Gäste gegangen waren, zog Elli sich ihr Kleid aus und setzte ihren Hut ab. Dann legte sie sich ins Bett. Dieses Mal schlief sie mit dem Gedanken ein, wie schön es heute gewesen war und wie glücklich sie sich fühlte. Sie freute sich auf morgen, denn dann würde sie sich mit ihren neuen Freunden treffen.

Marie

Portugal und seine schönen Orte und Momente

Immer, wenn ich nach Portugal fliege, bin ich sehr glücklich. Ich liebe die vielen schönen Orte. Aber besonders gerne mag ich die drei Hunde Bella, Sido und Frisky. Die Strände sind so schön und ich liebe es, im Meer oder im Pool zu schwimmen. Die Sonnenuntergänge sehen so schön aus! Und die Palmen! Ich mag es aber auch, Klamotten zu kaufen, Armbänder zu machen und über die Wiesen zu rennen. Portugal ist so schön und ich kann es empfehlen.

Dora

Die Reise zum geheimnisvollen Ort

„Hey, Freunde, oh, vielleicht sollte ich mich zuerst vorstellen. Ich bin Monti und mein Hof heißt *Hof Blühende Sonne*. Ich weiß, ein ganz schön langer Name. Und jetzt zu den traurigen Neuigkeiten: Ich werde verkauft. Ja, ihr habt richtig gelesen, und ich weiß auch schon, wer mich kauft. Ein Mädchen namens Mira. Und jetzt muss ich von

all meinen Freunden weg, den anderen Pferden des Hofes. Ich stelle sie euch vor: erstens Rob, zweitens Leila und drittens Spider. Das sind all meine besten Freunde. Und morgen werde ich schon abgeholt. Schrecklich, aber Leila sagt gerade: „Kopf hoch, das wird schon noch!“

„Okay“, sage ich, und dann sagt Rob: „Lass uns spielen. Das macht immer gute Laune!“

Ach, ich muss euch noch von Tom erzählen, er kommt jeden Tag und gibt mir zwei bis drei Haferkekse. Und er ist so nett, und das ist der vierte Grund, warum ich hier nicht weg will. Aber Mira sieht auch sehr nett aus, und beim Probereiten dachte ich zuerst: „Kann sie meine Gedanken lesen?“ Sie wusste von Anfang an, wie man mit mir umgeht. Aber Tom hat ihr auch ein paar Tipps gegeben.

Oh, nein, ich sehe gerade, dass Tom den Hänger packt. Er kommt noch einmal zu mir und sagt „Gute Nacht, Monti, bis morgen!“

Am nächsten Morgen verlädt Tom mich auf den Hänger, dann fahren wir zum Hof, und eigentlich bin ich ganz glücklich.“

Mira

Unterwegs mit allen Sinnen

Wer seinen Schreibort wechselt, wechselt seinen Blickwinkel. Das erleben wir nun selbst und mit allen Sinnen. Unsere Schreibbüchlein und Stifte sind schnell eingepackt: Schreiben können wir schließlich überall! Unsere Ausflüge führen uns an viele verschiedene Wort-Orte: an Orte der bereits geschriebenen und gedachten Worte und Bilder (wie Bücherhalle, Kunsthalle, Kinderbuchhaus). Aber auch an solche, die unsere Sinne kitzeln und uns zu eigenen Worten inspirieren: dorthin, wo nicht die Blätter der Bücher, sondern die Blätter der Bäume rascheln – in die Natur.

Bücherhalle

Psst, in der Hamburger Bücherhalle lassen wir Bücher zu Wort kommen – sie sprechen zu uns, und wir hören zu. Ohren auf, was



In der „Sprechblasen-Fabrik“

erzählen sie uns? Welche Abenteuer flüstern sie zwischen den Zeilen, welche Geheimnisse liegen zwischen ihren Seiten verborgen? Wenn wir ganz genau hinhören, öffnen sich Welten, die nur darauf warten, von uns entdeckt zu werden.



Cool und spannend (Louis)



Ich beiße nicht (Dilay)



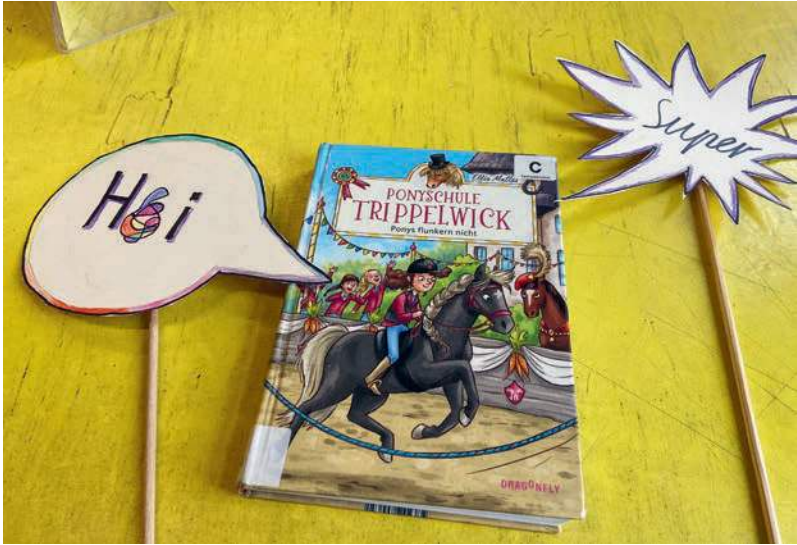
Lies mich bitte (Samuel)



Mega cool (Joschka)



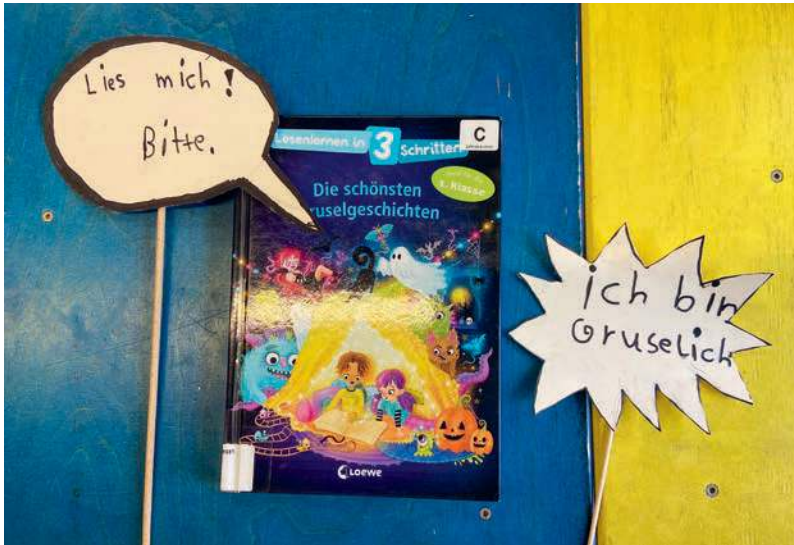
Mega cool (Paul)



Wenn Bücher sprechen könnten, ...



würde das eine Buch ...



lauter nach mir rufen ...



als das andere.

Kunsthalle

In der Hamburger Kunsthalle lassen wir unsere Sinne täuschen. Die Ausstellung „Illusion“ ist dafür wunderbar geeignet. Schreibanlässe gibt es hier genug. Speziell ein Kunstwerk erregt alle Gemüter. Das ist auch kein Wunder, denn es ist wirklich besonders ...



Was macht die Kuh in der Kunsthalle?

Der scheinbar tote Vogel

Als ich in der Kunsthalle war, habe ich nicht das erlebt, was ich eigentlich erwartet hatte: Nachdem wir bereits eine Weile in der Ausstellung waren, schrie es hinter mir. Ich drehte mich um: Da waren die anderen. Sie schauten auf irgendetwas. Ich drängelte mich durch, um besser sehen zu können. Da war ein kleiner Vogel in irgendwelchen Händen, die seltsamerweise aus der Wand ragten. Ich

schaute den Vogel eine Weile an. Irgendwann merkte ich, dass der Vogel seine Brust hob und senkte. Ich stellte fest: Der Vogel atmete. Ich bekam dennoch einen Schrecken, aber irgendwann bemerkte ich das Schild, das darunter hing. Ich war erleichtert, denn auf dem Schild stand, dass es sich um ein Kunstwerk handelte, das automatisch gemacht war.

Solvej



„Aber er atmet doch!“

Der fast tote Vogel

Als ich heute in der Kunsthalle war, habe ich einen fast toten Vogel gesehen. Ich dachte zuerst, er sei ohnmächtig. Aber dann sah ich ein Schild, auf dem stand, dass es ein elektrischer Vogel ist. Da war ich froh.

Dora

Kinderbuchhaus

Das Kinderbuchhaus in Altona ist ein besonderer Ort. „Das Lesen von Geschichten beginnt mit dem Lesen von Bildern“, so lautet das Motto. Deshalb kann man hier nicht nur Bücher betrachten und lesen, sondern auch Ausstellungen mit originalen Illustrationen bewundern. Hier werden Bücher lebendig, denn die Illustrationen scheinen direkt mit uns zu sprechen. Auf diese Weise entstehen einige Geschichten.



Vorfriede aufs Kinderbuchhaus (von links nach rechts: Josephine, Octavia, Marie, Dora, Louis, Samuel, Paul, Joschka, vorne: Solvej, Mira; es fehlen: Lav, Dilay)

Die Maske Kabuto mit Mempo erwacht

Es war Nacht über dem Städtchen ohne Namen, wo die Maske „Kabuto mit Mempo“ im Museum ausgestellt war. Die Maske gehörte mal einem König, der heute 100 Jahre alt gewesen wäre. Es war eine Nacht wie jede andere und die Sonne ging schon wieder auf und das Museum machte sich bereit für die vielen Touristen aus aller Welt. Sie wollten alle die Maske sehen. An einem gewöhnlichen Tag schrie plötzlich einer der Museumsgäste auf: „Aaaaaauwaaaaa!!!“ Die Maske habe ihn gebissen, doch die Wachleute glaubten ihm kein Wort. Die nächste Nacht verlief zunächst ruhig, bis plötzlich einer der Wachleute aufschrie: „Die Maske ist weg! Das kann doch nicht wahr sein.“ Da ertönte eine Stimme: „Doch, das kann wahr sein.“ Doch wer konnte das sein? Die Wachleute fragten: „Wer war das?“



Die Maske Kabuto mit Mempo (Samuel)

„Ich, die Maske Kabuto mit Mempo, ich habe magische Kräfte. Ich kann euch alle in einen Frosch verwandeln. Hahahaha!“

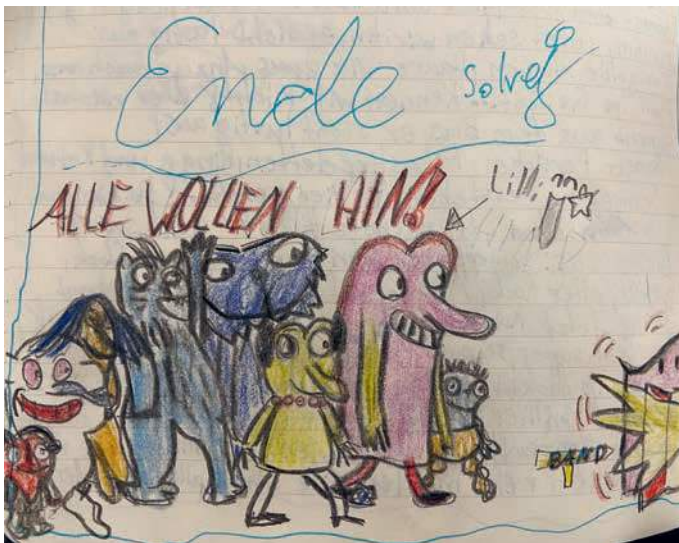
Da ertönte plötzlich noch eine Stimme, sie gehörte Kovskikok, dem Helden der Stadt. „Das Lachen wird dir noch vergehen!!!“ Denn Kovskikok hatte die Fähigkeit, alle Bösewichte aufzuspüren. In der nächsten Nacht wollte die Maske eigentlich das Museum mit einem Fluch belegen. Doch dazu kam es nicht, denn Kovskikok hatte das Versteck der Maske gefunden. Die Maske hatte sich so erschrocken, dass sie sich fast ergeben wollte. Doch so schnell gab sie dann doch nicht auf. Sie wollte Kovskikok mit einem Zauber zu Eis machen, doch Kovskikok wich dem Zauber aus. Und dann schoss er einen Fußball auf die Maske. Und die Maske ergab sich. Vor dem Versteck der Maske warteten schon die Bewohner und feierten ihren Helden. Und dann verzauberte Kovskikok die Maske, sodass sie harmlos war.

Samuel

Die Band, die keiner kennt

„Hey, ich bin Lilli, juhuhuuu! Ich liebe labern, yeah. Juhuuu! Ich liebe Achterbahn, yes! Juhuuu! Ich liebe es, Juhuuu! zu sagen. Juh..., Mist, jetzt hat mich jemand am Juhuuu!-Sagen gehindert. Wie gemein, aber ich werde ihm auf die Spur kommen! Ha, jaaaah! Okay, jetzt muss ich leise sein und ... Waaas? Da kommt ja eine Band, wie cool! Juhuuu! Ich liebe Bands. Juhuuu! Naja, ich liebe ungefähr alles und ... Waaas? Jetzt kapiert mich alles: Der Motor von dem Bus von der Band, die gerade anreist, hat mich am Juhuuu!-Sagen gehindert. Naja, egal. Ich möchte jetzt die neue Band kennenlernen. Yes, ich geh mal zu den Leuten hin. Oh! Luna kommt ja auch mit. Luna wohnt bei mir im Haus, ich mag sie.“

Cool, der erste kommt schon raus. Luna und ich schauen neugierig zu ihm rüber. Jetzt sehen wir ihn, er sieht lustig aus: zwei gelbe Augen, Haare wie Gras, Anzug nach Maß, Fell im Gesicht, kennen wir nicht! Der nächste kommt aus dem Bus, er sieht auch lustig aus: graue Perücke, Filzstiefeletten, Ringe und Ketten, schwer zu verstehen, nie hier gesehen. Da kommt ja schon der nächste, hihi! Er sieht superlustig aus: schleppende Schritte, Koffer und Stock, gewürfelter Rock, Mütze mit Rand ... unbekannt. Yeah! Jetzt kommt auch schon der letzte, hihi! Er sieht supersuperwitzig aus: knarzige Stimme, Webpelz im Nacken, Rollen am Hacken, Ohren wie Papier ... niemand von hier! Cool! Jetzt gehen sie alle zusammen in die Konzerthalle und holen ihre Instrumente raus. Wir gehen rein. Mittlerweile sind alle aus der ganzen Stadt herbeigeströmt und jetzt gibt die Band ein Konzert, juhuuu! Es klingt voll cool! Jetzt ist das Konzert zu Ende und ich frage die Band, ob ich ein Autogramm bekomme.



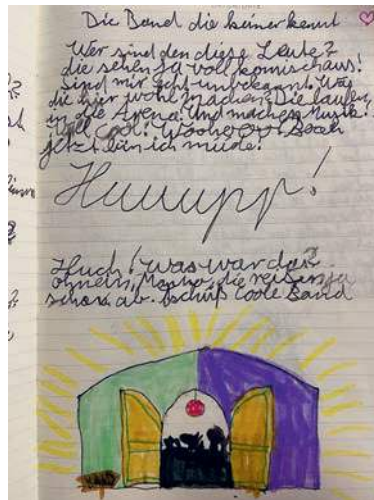
Alle wollen hin! (Solvej)

Jetzt habe ich tatsächlich ein Autogramm, juhuuu! Jetzt sind wir alle super müde und wir schlafen ein. Doch plötzlich schrecken wir auf: Einer aus der Band hat in sein Instrument gepustet. Jetzt tanzen wir alle und es macht super viel Spaß! Jetzt muss die Band leider schon wieder abreisen, aber bei uns bleiben sie immer Stars. Ich fand es supercool. Juhuuu! Tschau!

Solvej

Die Band, die keiner kennt

Wer sind denn diese Leute? Die sehen ja voll komisch aus! Sind mir echt unbekannt! Was die hier wohl machen? Die laufen in die Arena! Und machen Musik! Voll cool! Woohooo! Boah, jetzt bin ich müde.



Zur Band, die keiner kennt! (Dora)

Huuupp! Huch! Was war das? Oh nein, Manno, die reisen ja schon ab. Tschüss, coole Band!

Dora

Die Ratte aus „Die fürchterlichen Fünf“

Es war einmal eine arme Ratte. Sie lebte unter einer Brücke, genau neben ihr floss ein Fluss. Dieser Fluss war sehr tief und auf ihm schwammen kleine Boote. Die Ratte schwamm manchmal in dem Fluss, fraß Müll und trank Flusswasser. Eines Tages traf sie einen Hamster, dieser Hamster war sehr nett zu ihr. Sie wurden Freunde. Die Ratte war nicht mehr allein.

Louis



Eine ganz (un-)gewöhnliche Ratte (Louis)

Das ist der Hamster alfret mit
seinem tablet.



Dürfen wir vorstellen, Rattes neuer Freund Hamster (Louis)

Käpt'n Mau

„Ich bin's: Käpt`n Mau.“

„Wer bist du denn, Käpt'n Mau?“

„Mich kennt doch jeder!“

„Aye, aye, Käpt'n Mau, bitte ein Foto!“

„Ich muss jetzt los zu meiner Bandprobe.“

„Bitte, bitte, ein Foto.“

„Okay... Zum Glück bin ich jetzt fertig mit den Fotos ...“

„Ahoi, Mau, da bist du ja.“

„Sorry, ich hatte Verspätung.“

„Uns kennen noch nicht viele, also machen wir uns diese Nacht
berühmt.“

„Gute Idee, Mau, und jetzt lass uns proben.“ „Da, da, da...“

Die Probe war sehr gut.

„Wir werden die bestimmt rocken.“

„Oh nein, der Vorhang ist abgefallen. Mau, ich rufe den Reparateur
an.“

„Hallo, was ist Sache?“

„Wir haben in drei Stunden Show!“

„Ich krieg das schon hin.“

Zum Glück bekam er es hin.

„Jetzt ist Show!“

„Wir geben alle unser Bestes.“

„Go go go ...!“

Mira

Ich: ...

Bin komisch



Lesen, schreiben, Bücher ansehen: Das alles geht im Kinderbuchhaus, Hauptsache: zusammen!

... habe viele Beine

... habe 10 Augen

... habe Langeweile

... bin hellwach

... bin müde

Und

... habe eine Geschichte.

Und die geht so:

Früher war ich – ich – ein ganz normales Monster.

Heute bin ich ein nicht normales Monster.

ICH

... bin berühmt

... bin musikalisch

Und

... bin ich

Das bin ich!

Josephine



Ein nicht normales Monster (Josephine)



Ich früher... (Octavia)



Ich jetzt... (Octavia)

Ich: ...

- habe drei Augen
- zwei Beine und vier Arme
- bin pink!
- habe grüne Augen.
- habe glattes rosafarbenes Haar
- und ich habe etwas zu erzählen über mich
- Und so fängt es an:

Ich war früher ein normales Monstermädchen. Meine Mutter hat einen Eisstand geführt. Ich weiß nicht wieso, aber ich mochte es nicht, Eis zu verkaufen. Denn ich ging jeden Tag zum Spielplatz – zu meinem Lieblingsspielgerät: der Schaukel. Und es vergingen immer viele, viele Tage bis ich zu groß wurde und ich nicht mehr in die Schaukel passte. Das machte mich traurig.

Octavia

Planten un Blomen

An einem Samstag im Mai machten wir einen Ausflug in den Hamburger Park *Planten un Blomen*. Dort wollten wir herausfinden, wie wir mithilfe der Natur unsere Wahrnehmung schärfen können – und wo überall Geschichten verborgen liegen. Schnell stellten wir fest, dass wir Geschichten überall finden können: in Mauern, auf Blüten und in Bäumen. Man muss nur die Augen öffnen, die Ohren spitzen und den Sinnen vertrauen – dann erzählen selbst die stillsten Orte ihre eigenen kleinen Abenteuer.



Natur gibt's mitten in der Stadt (wie hier in Planten un Blomen)

Die Ruine

Ich bin das Gespenst der Ruine. Nachts geistere ich durch die weißen Mauern mit den Rosenranken. Nur eine Mauer hat keine Ranke, doch die Menschen merken das nicht, weil ich mich tags in der Mauer verstecke und so wie eine Ranke aussehe. Dann gibt es da noch den pechschwarzen Kater namens Kater, und eine Tinka-Stute, die heißt Elsa und kann in Mauern verschwinden. Wir drei sind gute Freunde. Eines Nachts kam ein Mensch zur Ruine. Ich geisterte gerade in den Geistersupermarkt, doch die Kräuter waren ausverkauft. Ärgerlich ging ich zurück, da sah ich den Menschen. Der Mensch sah sich die Mauer ohne Ranke an. Kater kam um die Ecke und mauzte. „Sauerei,“ flüsterte ich. Der Kater und ich liefen los. Eigentlich nur ich. Kater lenkte den Menschen ab. Ich suchte Elsa. Ich fand sie endlich im Heuhaus. Dort hatte sie schon ein Fenster in das Heuhaus gefressen. „Elsa“, rief ich, „komm schnell!“ und rief noch einmal lauter: „Ein Mensch!“ Doch Elsa kapierte es immer noch nicht. Dann kam sie aus dem Haus galoppiert. Galoppierte durch die Mauer. Ich musste durch Mauern spuken. „Elsa“, rief ich. Endlich waren wir da. „Elsa, anhalten!“ flüsterte ich. Doch Elsa raste stur weiter, direkt auf den Menschen zu, durch die nächste Mauer. „Och Elsa“, sagte ich. Der Mensch sah Elsa und ergriff die Flucht. Elsa wieherte: „Komm schon! Der Mensch ist weg, das ist die Hauptsache.“

„Okay“, sagte ich, „dann lasst uns feiern.“ Und das taten wir drei auch.

Josephine



Das Gespenst der Ruine – könnt ihr es sehen? (Josephine)

Im Rosengarten

Die Rose, Königin der Blumen, spricht unsere Sinne auf besondere Weise an: ihr zarter Duft, ihre faszinierenden Farben, ihre Dornen. Im Rosengarten von *Planten un Blomen* haben wir uns von Rosen inspirieren lassen. Wir haben uns passende Namen für die „Duftwunder“ ausgedacht und dies sind unsere Ergebnisse:

Aprina, Begy, Bluliedel, Bunteswunder, Dornröschen, Duftie, Duftwunder, Flowerpower, Gattschrana, Gitisti, Großeswunder, Großrot, Hellie B, Ira, Jela, Kleineswunder, Kleinrot, Knallerrose, Kosiana, Laysa, Märchenblume, Pingui, Pinky, Purplelady, Purplepower, Relaxation, Riesigrot, Rosenrot, Rosie, Rosigschön, Rotgroß, Rotwunder, Rutini, Schichtenblume, Snow, Sonnenaufgang, Sonnenweg, Spider, Sun, Sunset, Sunshine, Traumschloss, Weisoha, Wolfsrose, Wunderblüte, Wunderglanz, Zauberhaftes Röschen, Zitrohatikus, Zitrone

Ein Besuch im Wald

Wer lebt eigentlich im Wald? Das wollten wir herausfinden. Bei unserem Ausflug verwandelten wir uns in Wölfe und lauschten dem Wald: Was hören wir, wenn wir die Stille einkehren lassen? Welche Geräusche tauchen plötzlich auf, wenn wir selbst ganz ruhig werden? Vielleicht entdecken wir Spuren, Stimmen oder Bewegungen, die uns zeigen, wer hier zuhause ist.



Das Wolfsrudel, von links nach rechts: Mira, Josephine, Dora

Im Wald

Die Vögel zwitschern so, dass ich jeden höre. Wenn ein Windstoß kommt, hört er sich so an, als ob jemand auf die Blätter schlägt und sie leise Töne geben. Es riecht so sehr nach Wald, dass es nach Gras, Natur und Pflanzen riecht. Die Sonne kommt und der Boden wirft Flecken.

Josephine

Alissa und der Baum der Wahrheit

Der Baum der Wahrheit war ein besonderer Baum. Wenn jemand neben ihm etwas Gemeines sagte, dann rauschte er so doll, dass man Angst bekam. Alissa fand das nicht schlimm, denn Alissa war ein besonderer Mensch: Wenn sie eine Pflanze anfasste, konnte sie mit der Pflanze sprechen. Mit dem Baum sprach sie nicht nur, mit ihm war sie befreundet. Sie hatte mit ihm schon viele Abenteuer erlebt: Der Baum war zum Beispiel einmal krank gewesen und jemand hatte ihn absägen wollen. Und ... ach ja, einmal hatte es im Wald gespuht. Jedes Mal hatte Alissa dem Baum geholfen. Eines Tages sagte der Baum zu Alissa: „Du hast mir immer beigestanden, zum Dank möchte ich dir ein paar Zweige abgeben. Damit kannst du dir ein Tipi bauen.“ Alissa freute sich sehr, denn so konnte sie jederzeit neben dem Baum übernachten. Ein paar Tage später war das Tipi fertig und Alissa und der Baum fanden es gut, dass sie in Zukunft auch nebeneinander schlafen konnten.

Solvej

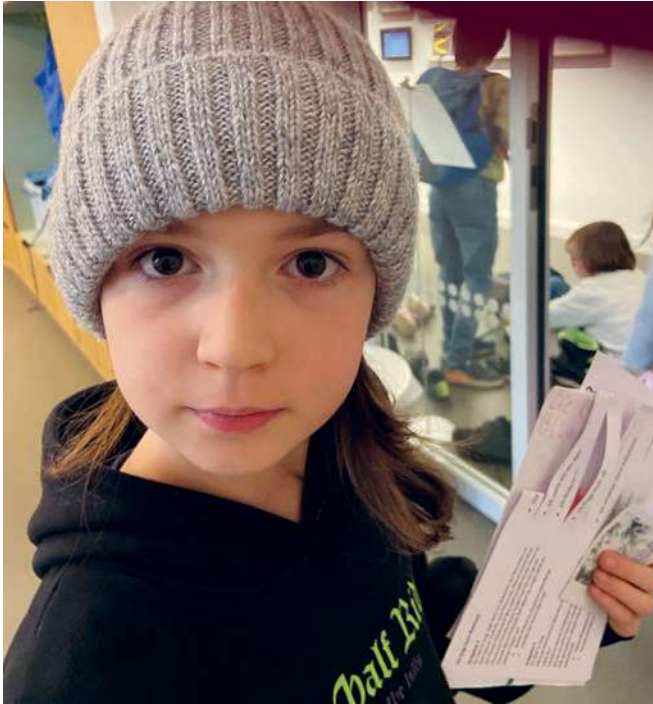


Solvej schreibt

Im Wald

Heute sind wir im Wald und ich höre viele Vögel zwitschern. Es ist sehr schön hier und es riecht gut nach Natur. Vielleicht gehen wir nachher noch ein Eis essen, das wäre großartig. Ich kann die Kirchenglocken hören. Ich sehe Fahrräder, aber dann wird es still. Nur im Hintergrund höre ich Vögel. Mir ist langweilig und ich habe Hunger und mir gehen die Ideen aus.

Dora



Louis

Im Wald

Der Wald ist schön und es sind ganz viele Tiere zu entdecken. Ich höre Vögel und ich sehe Tiere um mich herum. Es ist einfach schön, ich fühle mich frei. Ich weiß nicht, wie ich es beschreiben soll, aber ich spüre, dass es irgendwie beruhigend ist.

Louis

Sinnesreisen im Kopf

Geschichtengeschenke

Können schon Buchcover Geschichten erzählen? Mit einem Geschenkband haben sich die Kinder Bücher ausgesucht und allein anhand des Covers und des Titels ihre eigenen Geschichten erfunden. Welche Geschichte könnte sich wohl hinter dem Titel *„Und außerdem sind Borsten schön“* verstecken? Und was oder wer ist ein *„Smon, Smon“*?

Die Kinder haben sich auf die Suche gemacht – und wunderbare neue Erzählungen entdeckt: eine besondere Familie, die im Herbst gemeinsam auf Pilzsuche geht, oder ein kleines Wesen namens Smon Smon, das als einziges Kind in einer Höhle wohnt.



„Und außerdem sind Borsten schön“, von links nach rechts Lav, Joschka und Paul

Lasst euch überraschen – und vielleicht probiert ihr es selbst einmal aus: Nehmt ein Buch, lasst es geschlossen und erzählt eure eigene Geschichte dazu.

Und außerdem sind Borsten schön

Der Hase Peter hat Fell, der Bär Bob hat auch Fell. Das Eichhörnchen, ja, das hat auch Fell. Aber das Stachelschwein ist anders. Das Stachelschwein hat Borsten. Das Stachelschwein heißt übrigens Peter. Peter ist ein Einzelgänger und ist sehr froh darüber.

Es war ein schöner Morgen. Peter wollte Pfannkuchen backen. Peter fiel auf, dass er keine Eier hatte. Er ging einkaufen und machte seine Pfannkuchen. Sie schmeckten super.

Lav

Und außerdem sind Borsten schön

Wie jeden Herbst wanderte Familie Borst durch den Wald, um Pilze zu sammeln. Die Blätter leuchteten orange, gelb und rot. Nicht alle Blätter lagen auf dem Boden. Es war ein stiller Morgen. Sie kamen zu einer geheimen Lichtung, die für sie aber nicht geheim war. Dort wuchsen alle Arten von Pilzen: Kräuterseitlinge, Champignons, Pfifferlinge – alles war dort zu finden. Dort wuchsen eigentlich immer Pilze, aber heute waren komischerweise keine da. „Was ist denn da passiert?“, fragte der große Bruder Müller. „Nächste Nacht legen wir uns auf die Lauer“, sagte sein Bruder Peter. Also ging die ganze Familie mit knurrenden Mägen nach Hause. Es dämmerte bereits und

Peter und Müller machten sich auf den Weg, ihre Eltern schliefen bereits. Sie kamen an die geheime Lichtung. Peter und Müller warteten und warteten und warteten. Plötzlich knallte es. Peter und Müller schreckten hoch. Da kam eine andere Igelfamilie. „Die haben uns die Lichtung geklaut“, sagte Peter zu Müller. „Das ist gemein,“ sagte Müller zu Peter. „Wir müssen sie zur Rede stellen“, sagte Peter. „Okay, das machen wir“, antwortete Müller. Sie gingen zu der Igelfamilie hin und Müller sagte: „Hey ihr, ihr könnt uns nicht einfach alle Pilze wegnehmen.“ Die andere Igelfamilie war erstaunt und antwortete: „Wir wussten nicht, dass diese Lichtung euch gehört. Einer aus der anderen Igelfamilie sagte: „Wir sind neu in der Gegend und diese Lichtung war die einzige Nahrungsquelle, die wir finden konnten.“ Wir können uns die Lichtung ja teilen“, schlug Peter vor, „ihr kriegt die Hälfte und wir die andere.“

„Okay, so machen wir es“, sagte der Papa der anderen Igelfamilie. „Sollen wir euch ein paar Pilze abgeben?“, schlug die Mama der



Schreibende Autorinnen, von links nach rechts Josephine, Mira und Octavia

anderen Igelfamilie vor. „Ja, gerne“, antwortete Müller. Und dann aßen sie die Pilze gemeinsam auf.

Paul

Smon Smon

Es war einmal ein Kind, es hieß Smon. Smon lief in den Wald. Dort traf Smon eine ... Aber halt, erst einmal von Anfang an, man muss ja erst einmal schlafen, bevor man aufstehen kann. Also wohnte Smon in einer Berghöhle, ganz alleine. Smon war das einzige Kind in der Höhle, zum Glück gab es einen Supermarkt. Dort konnte Smon immer sein geliebtes Müsli kaufen. Eines Tages ging Smon in den Wald, dort traf Smon ein ... Ja, was eigentlich? „Hallo“, sagte Smon, „ich heiße Smon.“

„Habro“, fragte das Irgendwas und zeigte auf sich. „Hatnrv-sjgstrhssnns.“ Beide sprachen zwar nicht die gleiche Sprache, dennoch gingen sie auf eine Lichtung und spielten ohne Worte. Ob sie vielleicht beide Smon hießen?

Josephine

Ein kleiner Smon Smon

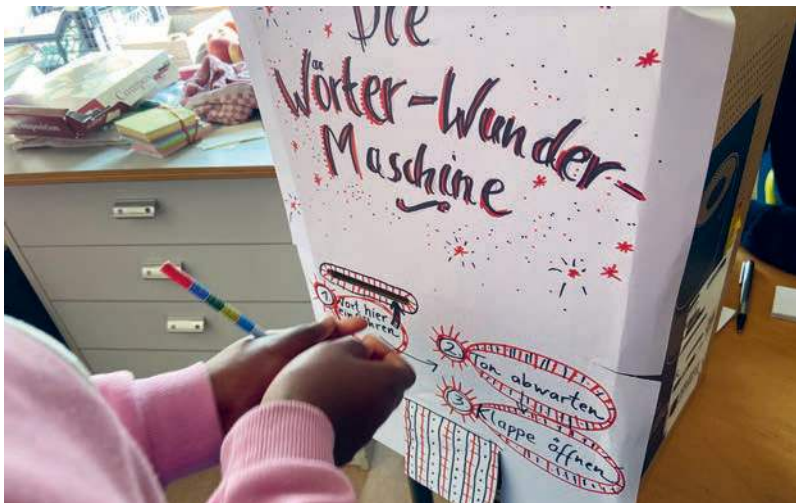
Es war einmal ein kleiner Smon Smon. Smon Smons sind kleine Wesen. Dieses Smon Smon hieß Leo. Leo lebte in den großen Bergen. Die Eltern von Leo arbeiteten. Das hieß, Leo war allein zu Hause.

Leo hatte Hunger. Er ging fröhlich in die Küche, weil normalerweise ein Topf mit Essen da war. Dieses Mal war aber nichts da. Tatsächlich gar nichts. „Ähhhh Mist, heißt das jetzt, ich muss kochen, oder was?“, dachte Leo. Leos Sorgen waren kurz weg, weil ihm einfiel: „Meine Eltern kommen sowieso in 30 Minuten.“ Erleichtert setzte Leo sich an seinen Schreibtisch und malte ein Bild von den großen Bergen.

Octavia

Wörterwundermaschinenworte

Das gibt's nur hier: eine Maschine, die Worte in Klänge und Süßigkeiten verwandeln kann. Dafür schreiben wir besondere Begriffe auf Zettel und füttern unsere Maschine. Nach einem kurzen Augenblick



Jetzt haben wir den Beweis: Worte können Wunder vollbringen!

ertönt ein fröhlicher Klang und eine kleine Köstlichkeit erscheint. Jetzt können wir es hören, sehen und schmecken: Mit Worten kann man zaubern. Als hätten wir das nicht längst geahnt!

Wörter aus der Wörterwundermaschine:

Vermissen, Wiedersehensfreude, fantastisch, Herzliebe, liebesvoll, splitterfasernackt, hochinteressant, Geborgenheit, Illusion, einzigartig, Karambolage, artenberaubend, verflixt, pferdephänomenal, Tyrannen, herzhaft, Wunder, versprechen, umwerfend, wünschen, Wörterwunder, zauberhaftschön, einzigartig glücklich, happy, Papa, Urlaub, Basketballkorb, knarzt, Gon Gon, Ton Ton, Dschungel, gefühlvoll, Hufeisen, reiten, Brausebonbons, wundervoll, Geburtstag, Glück, Meer, geträumt, zerteilt, blaubeerfarben



Wörter über Wörter lassen uns wundern und staunen

Eine weitere Aufgabe bestand darin, zwei Wörter aus unserem Fundus der Wörterwundermaschine zu ziehen und daraus eigene Sätze zu formulieren. Hier sind die Ergebnisse:

Heute bin ich **glücklich** und **happy**.

Dora

Mein **Papa** fährt heute in den **Urlaub**.

Mira

Der **Basketballkorb** knarzt.

Josephine

Einen **Gon Gon** kann man auch einen **Ton Ton** nennen.

Octavia

Im **Dschungel** bin ich sehr **gefühlvoll**.

Louis

Auf einem **Hufeisen** kann man **reiten**.

Marie

Ein **Brausebonbon** schmeckt **wundervoll**.

Samuel

Am **Geburtstag** habe ich **Glück**.

Paul

Gestern habe ich vom **Meer** **geträumt**.

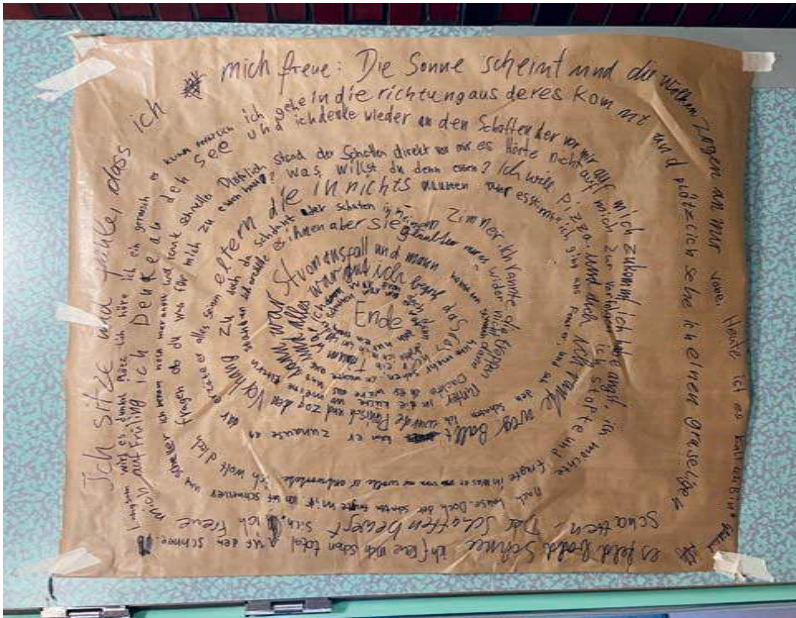
Solvej

Jonas zerteilt einen **blaubeerfarbenen Kuchen**.

Louis

Würfengeschichte

Ich sitze und fühle, dass ich mich freue: Die Sonne scheint und die Wolken ziehen an mir vorbei. Es ist kalt. Ich bin glücklich. Bald fällt Schnee. Ich freue mich schon auf den Schnee. Langsam wird es dunkel. Plötzlich höre ich ein Geräusch, es klingt gefährlich. Ich gehe in die Richtung, aus der es kommt, und plötzlich sehe ich einen gruseligen Schatten. Der Schatten bewegt sich. Ich habe Angst. Ich möchte nach Hause, doch der Schatten folgt mir. Ich laufe schneller. Ich bekomme noch mehr Angst und renne noch schneller. Plötzlich steht der Schatten direkt hinter mir. Er hört nicht auf, mich zu verfolgen. Ich stoppe ihn und frage, was er von mir will. Er antwortet: „Ich will dich fragen, ob du was für mich zu essen hast.“ „Was willst



Unsere gemeinsam geschriebene Würfengeschichte

du denn essen?“, frage ich ihn. „Pizza! Und dich!“ Ich renne weg.

Bald komme ich zu Hause an. Da erzähle ich alles meinen Eltern, die mir nicht glauben. „Aber es stimmt.“ Ich gehe ans Fenster und sehe den Schatten. Ich werde panisch und ziehe den Vorhang zu. Doch da steht der Schatten plötzlich in meinem Zimmer. Ich renne die Treppe hinunter in die Küche, zu meinen Eltern. Sie glauben es mir wieder nicht. Dann denke ich, jetzt ist alles aus. Und dann ist plötzlich Stromausfall: Man kann den Schatten nicht mehr sehen! Ich wache auf und alles ist gut. Ich begreife, dass das nur ein Traum gewesen ist, ein Schattentraum.

Gemeinsame Würfelgeschichte von Marie, Dilay, Joschka, Louis, Paul, Samuel, Josephine, Solvej, Octavia, Dora



Den eigenen Augen ist nicht zu trauen!

Schwarzmalerei

Vor uns liegen Zeitungsausschnitte aus einer Tageszeitung. Wir kleben sie auf Papier und lesen uns den Text durch. Oje, verständlich ist das nicht. Das ändern wir, denn wir kennen einen Trick: Wir suchen uns die Worte heraus, die wir verstehen und die uns gefallen. Alles andere übermalen wir. Dabei heraus kommen lustige Sätze und hübsche kleine Kunstwerke.

Österreich war Sieger und eine Alternative.

Joschka

Fünf Euro müssen Sie nehmen.

Octavia

Der Wunsch sollte in einer Gesellschaft selbstverständlich sein.

Josephine

Ein politischer Neuanfang sei geboten.

Marie

Lübeck teilt Ermittlungen.

Louis

2023 wurde S aufgeschoben.

Dilay



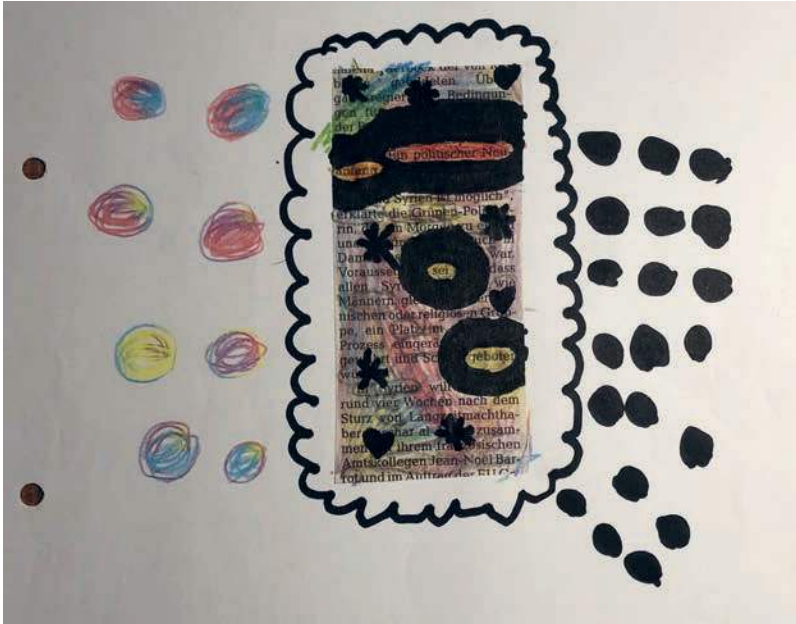
Worum es sich hier wohl handelt? (Joschka)



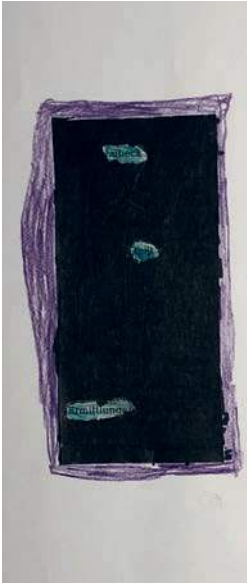
Vielen Dank, die nehmen wir gerne! (Octavia)



Das wünschen wir uns alle! (Josephine)



Ein politischer Neuanfang sei geboten (Marie)



Louis deckte viel auf



Wird nächstes Jahr das B aufgeschoben? (Dilay)

Zu guter Letzt

Der Schreibworkshop hat gezeigt, wie kraftvoll es ist, wenn junge Menschen ihren eigenen Ausdruck finden dürfen. Sie haben ausprobiert, fantasievoll experimentiert, einander zugehört und voneinander gelernt. Und sie haben erfahren, dass Schreiben nicht nur ein Handwerk, sondern auch ein Abenteuer ist: eine Einladung, die Welt mit neuen Augen zu betrachten und die eigenen Gedanken ernst zu nehmen. Wir blicken auf dieses Projekt mit Freude zurück und sind dankbar für alle Stimmen, die hier ihren Platz gefunden haben. Die folgenden Geschichten und Texte sind ebenfalls in unserem Workshop entstanden.



Diese Spiegel ...



... lassen uns staunen!

Ärger/Pech und Freude/Glück

Platsch!

Ich springe ins Meer. Ich tauche immer weiter hinein, es fühlt sich gut an. Ich sehe einen Fischschwarm. Ich sehe etwas glitzern. Ich schwimme runter, aber es ist nur ein Stein. „Schade drum, Pech gehabt.“ Ich bin genervt!

Platsch!

Ich springe ins Meer. Ich tauche immer weiter rein, es fühlt sich gut an. Ich sehe einen Fischschwarm. Ich sehe etwas glitzern. Ich schwimme runter, aber es ist nur ein Stein, aber daneben ist eine Leopardenmuschel. „Glück gehabt!“ Ich freue mich! Happy!

Paul

Freude und Ärger

Anstoß! Ich schoss, der Torwart konnte den Ball abprallen lassen. Aber der Ball ging trotzdem rein. „Tor!“, rief ich.

Anstoß! Ich schoss. Der Torwart konnte den Ball abprallen lassen, aber der Ball ging trotzdem rein. „Tor!“, rief ich. Der Torwart sagte: „Gib nicht so an!“ Ich gebe nicht an.

Joschka

Die verlassene Apotheke

Lav und Paul waren wieder aus dem Urlaub zurück in Hamburg und wollten gucken, was in der Gegend so los ist. Als erstes gingen sie in den Park und fanden dort eine verlassene Apotheke. Sie gingen rein und sahen zuerst ein umgedrehtes Spielzeugschiff.

„Was macht das denn da?“, fragte Lav. „Soll ich es umdrehen?“, fragte Paul. „Ja, aber vorsichtig“, sagte Lav.

Unter dem Boot lagen Knochen. Paul und Lav sagten wie aus einem Mund: „Oha, Knochen!“

„Ich hätte etwas anderes erwartet, zum Beispiel eine Fernbedienung“, sagte Paul. „Wollen wir nach Hause gehen, es dämmt bereits“, fragte Lav. „Aber morgen kommen wir wieder“, sagte Paul.

Dann gingen sie nach Hause und ins Bett. Am nächsten Tag gingen sie wieder zur Apotheke. Plötzlich sahen sie einen Zettel an der Wand. Darauf stand etwas. „Den nächsten Hinweis findet ihr im Einkaufsladen“, las Paul vor. „Aber wir wissen nicht, wo der Ein-

kaufsladen ist“, sagte Lav. „Dann suchen wir ihn halt“, sagte Paul. Nach einer Weile sagte Lav: „Da vorne ist eine Eisdiele, lass uns ein Eis essen gehen.“

„Wie viel Geld hast du denn dabei?“, fragte Paul. „Ähm, 2 € habe ich dabei“, antwortete Lav. „Ich auch“, sagte Paul. Also gingen sie zur Eisdiele und kauften sich ein Eis. Als sie damit fertig waren, sah Paul aus dem Augenwinkel einen Einkaufsladen. „Lav, ich habe einen Einkaufsladen gefunden“, rief Paul. „Gut gemacht, Paul“, sagte Lav. „Lass uns sofort hineingehen“, sagte Paul. Im Einkaufsladen war es sehr voll und Paul und Lav konnten sich nur mit Mühe irgendwo durchzwängen. Als sie endlich an einer freien Stelle waren, sagte Paul: „Guck mal, ich habe den Zettel mitgenommen.“



Wir schreiben in der Wunderkammer des Altonaer Museums

„Schlau“, sagte Lav. Plötzlich machte Lav eine Entdeckung auf dem Zettel.

„Guck mal Paul, das kleine Foto auf dem Zettel zeigt einen Mann, und neben dem Foto ist eine Statue aus Gold abgebildet“, sagte Lav. „Da hängt noch ein Zettel“, rief Paul. Sie rannten zum Zettel hin, darauf stand:

Wenn ihr dieses Rätsel löst, kriegt ihr den nächsten Hinweis. Das Rätsel lautet: Wenn du mich entdeckst, bin ich nicht mehr da. Was bin ich?

Paul rief ohne Zögern: „Ein Geheimnis.“ Plötzlich öffnete sich eine Klappe an der Wand. Hinter der Klappe war ein Lautsprecher: „Ihr habt das Rätsel richtig gelöst, also zeige ich euch jetzt, wo ich mich aufhalte.“

Die anderen Menschen schienen sie nicht zu bemerken. Plötzlich erschien ein Bildschirm an der Wand, darauf erschien ein Haus mit hohen Mauern. Es war grau, weiß und schwarz und mit einem hohen Stacheldrahtzaun. „Wie sollen wir bloß da reinkommen“, fragte Lav. „Ich habe keinen blassen Schimmer“, sagte Paul zu Lav. „Der macht es uns aber auch verdammt schwer“, ärgerte sich Lav. „Warte mal, der Freund meines Vaters arbeitet bei der Polizei. Ich habe die Nummer von dem Freund meines Vaters, wenn ich ihn anrufe, dann könnten sie ihn einfach festnehmen“, sagte Paul. „Okay, dann mach das mal“, antwortete Lav. Nach dem Telefonat gingen sie sofort zu dem Haus. „Hast du ihm auch gesagt, wo das Haus liegt?“, fragte Lav. „Na klaro“, antwortete Paul auf Lavs Frage. Plötzlich hörte man laute Sirengeräusche. Die Polizei und der Kommissar stiegen aus und riefen durch ein Megafon: „Ergeben Sie sich und kommen Sie raus und bringen Sie Ihre Beute mit!“ Der Dieb kam mit der Statue raus, ein Polizist legte ihm Handschellen an. Ein anderer Polizist kam zu Paul und Lav und bedankte sich bei den beiden. Nachdem er sich bedankt hatte, fragte er: „Könnt ihr die Statue wieder zurückbringen?“

„Okay, das machen wir“, antworteten Lav und Paul. Als sie ihren Auftrag ausgeführt hatten, gingen sie nach Hause und spielten, aber sie erzählten es ihren Eltern nicht.

Paul und Lav

Apotheke und Knochen

Kapitel 1: Die verlassene Apotheke

Es war Sonntag, der Tag, an dem Joschka und sein bester Freund Levin in die neue Innenstadt gingen. Zuerst gingen sie in die Apotheke, aber da war niemand. Sie gingen in den Nebenraum, aber da fanden sie nur eine umgekippte Holzbank.

Kapitel 2: Die Überraschung

Levin fragte: „Wollen wir sie hochheben?“ Joschka sagte: „Ja, natürlich.“ Sie hoben die Bank hoch. „Da sind ja Knochen“, sagte Levin. „Ich mache erstmal ein Foto“, sagte Joschka, „und ich glaube, wir sollten nach Hause gehen. Es dämmt schon. Wir kommen morgen wieder.“

„Okay“, sagte Levin.

Kapitel 3: Die Nacht

Der Verbrecher ging in die Apotheke in den Nebenraum und machte eine Entdeckung. Die Bank war hochgehoben worden. Der Verbrecher schrieb schnell einen Zettel:

„Lasst eure Finger weg, wenn euch euer Leben wichtig ist!!!“

Kapitel 4: Die gute Nachricht

„Juchu, hitzefrei“, rief Levin. „Ja“, sagte Joschka. „Wollen wir ins Freibad gehen?“, fragte Levin. „Okay“, sagte Joschka. Im Freibad schwammen sie ein bisschen und sprangen vom 10er, 5er, 3er und 1er.

Kapitel 5: Die erschreckende Entdeckung

Nachdem sie fertig waren im Freibad, gingen sie wieder in die Apotheke. Sie gingen in den Nebenraum und fanden den Zettel.

„Lasst eure Finger weg, wenn euch euer Leben wichtig ist!!!“, las Joschka. „Was für ein Horror“, sagte Levin, „ich mache davon zuerst ein Foto.“ Danach gingen sie auf Spurensuche.

Kapitel 6: Der Einbruch

KLIRR! Die Fensterscheibe fiel in sich zusammen. Der Dieb stieg in den Juwelierladen, er ging an das Gold und Silber. Danach aber auch an die Diamanten, doch das war alles nicht sein Ziel. Sein Ziel war die ein Kilo schwere Goldmünze mit dem größten Diamanten der Welt. Er steckte die Münze in seinen Rucksack. Plötzlich hörte der Dieb Schritte. Er stieg schnell aus dem Fenster. Er dachte sich: „Schnell weg, ab in die Apotheke.“

Am nächsten Tag war hitzefrei. Er ging wieder in die Apotheke. Er sah, dass ein paar Sachen verschwunden waren und schrieb schnell noch einen Zettel: „Letzte Warnung!“ Danach versteckte er die Münze.

Kapitel 7: Die erschreckende Nachricht

Der Dieb hörte Schritte. Er tat so, als würde er in dem Fall ermitteln. Joschka und Levin kamen in den Raum.

Kapitel 8: Die Lösung

Joschka fragte den Dieb, was er hier will. Er antwortete, dass er ermitteln möchte. Joschka fragte, ob er ein Blatt habe. Der Dieb sagte: „Ja,“ und gab ihm das Papier.

Plötzlich fiel ihm etwas auf. Fällt dir auch etwas auf? „Du bist der Dieb“, sagte Joschka und wandte sich an Levin, „ruf schnell die Polizei.“

Bald kam die Polizei.

Joschka

Das Ende der Welt

Ein Mädchen dachte einmal ans Ende der Welt. Was dann wohl passieren würde! Sie dachte erst einmal nicht weiter. Dann ging sie in die Schule, und als sie von der Schule nach Hause kam, dachte sie wieder ans Ende der Welt. Sie dachte und dachte und am nächsten Morgen wachte sie in einer ganz anderen Welt auf. Sie dachte: „Wo bin ich hier denn gelandet?“ Sie schrie nach ihrer Mutter, doch niemand hörte sie. Sie fing an, in Tränen auszubrechen und fragte sich: „Warum habe ich gestern bloß an das Ende der Welt gedacht?“

Mira



Miras wunderbarer Schreibort

Danksagung



Bücher regen die Fantasie an

Wir alle haben viel mitgenommen aus diesen gemeinsamen Schreibworkshop. Dafür möchten wir denen danken, die das ermöglicht haben: zunächst dem Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. sowie dem Bundesministerium für Bildung und Forschung. Wir danken auch dem Friedrich-Bödecker-Kreis in Hamburg, insbesondere Frau Karin Gotsch. Zudem danken wir Cornelia von der Heydt vom Kinderbuchhaus im Altonaer Museum, es war eine absolute Bereicherung, dass die Kinder hier schreiben durften. Ebenfalls wollen wir auch Frau Philine Mötsch von der Ganztagschule Sternschanze für ihre freundliche und zuvorkommende Hilfestellung in allen organisatorischen Fragen danken und nicht zuletzt den Eltern der hier im



Vorbereitung auf den Vorlesetag

Buch versammelten Autorinnen und Autoren, die dafür sorgten, dass ihre Kinder pünktlich, ausgeschlafen und mit einem Frühstück im Bauch und in der Tasche zum Ferienworkshop erschienen.

Silke Vry und Hanna Biresch im Namen aller Workshop-Kinder, das sind: Dilay, Dora, Joschka, Josephine, Lav, Lena, Louis, Marie, Mira, Octavia, Paul, Samuel, Solvej der Ganztagschule Sternschanze, Hamburg im November 2025

Inhalt

Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?.....	5
Sieben Minuten für alle Sinne.....	9
Wortschatz.....	16
Süß.....	18
Magische Buch.....	20
Die beflügelte Lupe.....	22
Die königliche Bürste.....	23
Elli, das Eichhörnchen.....	24
Portugal und seine schönen Orte und Momente.....	28
Die Reise zum geheimnisvollen Ort.....	28
Unterwegs mit allen Sinnen	30
Bücherhalle.....	30
Kunsthalle.....	36
Der scheinbar tote Vogel.....	36
Der fast tote Vogel.....	37
Kinderbuchhaus.....	38
Die Maske Kabuto mit Mempo erwacht.....	39
Die Band, die keiner kennt.....	40
Die Band, die keiner kennt.....	42
Die Ratte aus „Die fürchterlichen Fünf“.....	43
Käpt'n Mau.....	45
Planten un Blumen.....	49
Die Ruine.....	50
Im Rosengarten.....	52

Ein Besuch im Wald	54
Im Wald	55
Alissa und der Baum der Wahrheit.....	55
Im Wald	56
Im Wald	57
Sinnesreisen im Kopf.....	58
Geschichtengeschenke	58
Und außerdem sind Borsten schön.....	59
Und außerdem sind Borsten schön.....	59
Smon Smon	61
Ein kleiner Smon Smon.....	61
Wörterwundermaschinenworte	62
Wörter aus der Wörterwundermaschine.....	63
Schreibspiele.....	65
Würfengeschichte	66
Schwarzmalerei.....	68
Zu guter Letzt.....	70
Ärger/Pech und Freude/Glück	71
Freude und Ärger	72
Die verlassene Apotheke.....	72
Apotheke und Knochen.....	75
Das Ende der Welt.....	77
Danksagung.....	79

